Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 2

Rubrik: Markt-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genügt es nicht, einfach dem Garn eine «Nylon-Seele» zu verleihen, die von einem «Baumwollmantel» feinfädiger Qualität umgeben ist, sondern man muß ganz neue Wege gehen und mit besonderen Spinnmaschinen und ganz veränderten Fabrikationsmethoden eine befriedigende Lösung suchen.

Die unangenehme Erscheinung des transpirierenden Strumpfes kann man dadurch verhindern, daß man z. B. ausschließlich den Strumpffuß in Netztechnik arbeitet und so in ihm zweckmäßige und ausreichende «Atemporen» verbleiben. Diese Lösung befriedigt im Sommer besonders diejenigen Trägerinnen, welche den Netzstrumpf sonst nicht schätzen, da die rassige Linie des Strumpfes durch die Netzarbeit gestört wird. Für den Winter ist feinmaschige Netzarbeit gegeben, die so feine Poren hat, daß äußerlich der Strumpf nicht als Netzstrumpf erkennbar ist und doch ein Ausscheiden von Körperfeuchtigkeit gestattet. In billigeren Qualitäten kommt man mit Nylonverstärkungen aus.

Als weiterer Einwand gegen die synthetischen Fasern wird ihre Empfindlichkeit gegen ultraviolette Strahlen genannt, die nach gewissen Zeiträumen Festigkeitsverluste verursacht, aber natürlich keineswegs dazu führen darf, daß man die Sonnenbestrahlung namentlich in den Vormittagsstunden zu fürchten braucht. Die Festigkeitseinbuße ist aber so gering, daß die Trägerin am Strande oder in den Bergen auf die intensiven ultravioletten Strahlen nicht verzichten muß.

Es ist gewiß richtig, wenn man alle in der Praxis sich zeigenden Fehler, die den fabrikationstechnisch noch verhältnismäßig jungen Fasern anhaften, zur Diskussion bringt. Einer Industrie, die in überraschend kurzer Zeit aus Kohle, Kalk und Wasser hochwertige Textilfasern entwickeln konnte, wird wohl die Beseitigung der Mängel keine großen Schwierigkeiten verursachen. Man darf natürlich die Nachteile nicht bagatellisieren. Anderseits ist es durchaus möglich, daß leicht eine neue Faser — z. B. wie das Orlon — auf den Markt kommt, die die geschilderten Mängel nicht hat. Alles in allem genommen sind die genannten Erscheinungen manchmal aber doch nur als lästige Nebenwirkungen anzusehen, nicht mehr und nicht weniger. Gewiß kann von ernsthaften gesundheitsschädlichen Folgen, die durch das Tragen von Strümpfen oder Wäsche aus Nylon entstehen sollen, keine Rede sein. —ie—

Färberei, Ausrüstung

Färben von Azetat-Rayon. — Das Färben von Azetatfasern mit Küpenfarbstoffen hat den Nachteil, daß sich die Azetatfasern sehr leicht oberflächlich verseifen, d. h. Essigsäure abspalten und dann matt werden, sowie an Festigkeit, Gewicht und Tragfähigkeit verlieren. Wenn man zwecks Vermeidung dieser Nachteile die Alkalität der Flotte vermeidet, besteht das Risiko, daß die Leukoverbindung des Farbstoffes ausfällt oder die Aufnahme des Farbstoffes durch das Gewebe leidet. In einer britischen Patentschrift wird daher vorgeschlagen, saure Farbflotten zu verwenden, da sich gezeigt hat, daß Azetatfasern sehr begierig saure Leukofarbstoffe aus einer Flotte bei normaler Temperatur aufnehmen, die große Mengen eines wasserlöslichen Quellmittels für die Fasern enthält. Die Farbaufnahme ist in vielen Fällen so schnell, daß man kontinuierlich färben kann. Man stellt z. B. eine normale Küpe her, mit Alkali und Sulfit und einem Dispersionsmittel, säuert aber dann mit einer organischen Säure, z. B. Essig- oder Ameisensäure an, so daß sich die freie Leukoverbindung bildet. Die Flotte wird dann auf 20° herabgekühlt und z. B. die doppelte Menge des Quellmittels an Aethylalkohol zugesetzt. Nach dem Färben bei 30° über 30 Minuten wird gewaschen, mit Soda neutralisiert und schwach geseift. Als Quellmittel werden auch genannt Aethyllaktat, Diazetylalkohol oder Thiocyanate. Baumwolle und andere Zellulosefasern bleiben ungefärbt. Die Färbung ist besonders waschecht. ie

Stabilisieren chemischer Fasern. — Zwecks Stabilisierung von Textilien aus Rayon oder Zellwolle gegen das Einlaufen schlägt eine amerikanische Patentschrift vor, das Material mit einer sauren, wässrigen Lösung des ph-Wertes 1—2,5 zu durchfeuchten, die aus Glyoxal in einer Konzentration von 1,12—7,5 Gewichtsprozent (bezogen auf das Warengewicht) besteht, ferner ein in Wasser lösliches oder mindestens leicht dispergierbares Aluminiumsalz enthält, sowie einen sauren Katalysator, dessen Komponente beim Einengen und Erwärmen der Lösung nicht zerstört, sondern sogar im Gegenteil verstärkt wird. Die Reaktion zwischen der regenerierten Zellulose und dem Glyoxal setzt ein, wenn man das imprägnierte Textilmaterial trocknet und auf eine Temperatur von etwas über 100° C. erhitzt. Die Erhitzungsdauer richtet sich nach der gewählten Dauer. — Ein ähnliches Verfahren wird durch ein britisches Patent geschützt. Danach wird das Material mit einer wässrigen Lösung behandelt, die aus dem Aequivalent von 15—120 Kubikzentimeter von 30 gewichtsprozentiger Glyoxallösung und 0,125—4 g eines sauren Katalysators und 12—50 g eines oder mehrerer Aminoaldehydharzes (in Wasser dispergierbares, härtbares Kondensationsprodukt) pro Liter besteht. Die Reaktion zwischen dem Glyoxal und den Zellulosefasern wird durch Erhitzen auf 100—177° C für die Dauer von 40—120 Sekunden erreicht. Durch Zusatz eines kationaischen Weichmachers erhält das Gewebe einen weichen Griff. Die Behandlung kann außer bei Geweben oder Kleidungsstücken auch bei Fasern oder Garnen erfolgen. ie

Markt-Berichte

Von den Seidenmärkten. — Im Jahre 1951 hat die japanische Seidenproduktion, erstmalig nach dem Krieg, eine bedeutende Zunahme zu verzeichnen. Wenn sie sich auch nicht ganz in dem erwarteten Ausmaß (ein Drittel) gehoben hat, so dürfte die Steigerung nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen doch etwa ein Viertel von 1950 erreichen. Die Erzeugung im Jahre 1951 wird auf 12 Millionen Kilogramm geschätzt. Für 1952 rechnet man mit 18 Millionen Kilogramm (1939 49 Millionen Kilogramm). Die Produktionserhöhung soll durch Ausschaltung der Preisschwankungen begünstigt werden. Ueber die Gestaltung der Exportpreise herrscht nach wie vor Unsicherheit. Das japanische Parlament hat noch immer keinen Beschluß über die Stabilisierung auf einen Standardpreis gefaßt, der von der Vereinigung japanischer Seidenexporteure mit 200 000 Yen pro Ballen (zu 132 Pfund) für die Type 20/22 den. A vorgeschlagen wurde. Verzögernd wirkte die von den USA kundgegebene Ab-

sicht, auf Importe von Seidenstoffen, die weniger als 5,50 $ pro Pfund kosten, einen Zoll in der Höhe von 55% des Werts zu erheben. Die USA würden auf diese Maßnahme nur verzichten, wenn der Standardpreis mit höchstens 180 000 Yen pro Ballen fixiert wird. In ihren Rohseidenbezügen nehmen daher die Amerikaner eine abwartende Haltung ein.

Nachdem das japanische Landwirtschaftsministerium die Gerüchte dementiert hat, daß es den Standardpreis auf 4,45 $ pro Pfund festsetzen wolle, sind die Exportpreise in Japan wieder gesunken. Amtlicherseits wurde jedoch erklärt, daß die Höchst- und Mindestpreise für Seiden und Kokons noch vor dem 16. Februar 1952 festgesetzt werden, wobei auf die Produktionskosten Bedacht genommen werde. Trotz dieser Unsicherheit vernimmt man, daß im Dezember die Ausfuhr, sowohl über Yokohama als auch über Kobe, höher gewesen sein soll als im November. Dies wird nicht zuletzt mit der Furcht vor Erhöhung der Frachtsätze begründet. Auch das Geschäft in Seidenstoffen war recht lebhaft. Dennoch haben die Preise nur wenig angezogen.

Von den chinesischen Seidenmärkten dringt kaum etwas durch den eisernen Vorhang oder wenigstens bis Europa. In Hong-Kong kam es zu keinen bedeutenden Abschlüssen, so daß die Preise unverändert blieben und vielfach nur nominelle Notierungen vorgenommen wurden.

Verhältnismäßige Stille herrscht auch im italienischen Rohseidengeschäft. Die letzten Ergebnisse der Kampagne 1951 lauten auf 15 782.400 Kilogramm Kokons, das ist um 1 568.900 Kilogramm oder 11% mehr als im Vorjahr. Im Verkehr mit dem Ausland brachte der November zwar eine starke Zunahme von Abschlüssen, zumal insbesondere die Nachfrage nach Doppiseiden lebhaft war. Nach Meldungen des Ente Nazionale Serico wird dies auf den Umstand zurückgeführt, daß amerikanische Händler, mangels Lieferungen aus Japan, in Zeitnot geraten sind, was auch die verhältnismäßig hohen Käufe (36.850 Kilogramm) mit prompter oder ganz kurzer Lieferfrist von dieser Seite verursacht haben dürfte. Es versteht sich, daß eine solche Art von Geschäftsbelebung nur von kurzer Dauer sein kann. Tatsächlich lagen die im Dezember getätigten Abschlüsse erheblich unter denen des Oktobers und Novembers. Die Seidenausfuhr belief sich in den ersten elf Monaten 1951 auf 323.550 Kilogramm gegen 323.150 Kilogramm in der gleichen Vorjahresperiode. Im Jahre 1938 wurden noch 2 550 000 Kilogramm ausgeführt und 1906 über 10 Millionen Kilogramm. Für das Jahr 1952 hegt man einige Hoffnungen, doch werden Preisermäßigungen, die sich einschneidend auf die Fertigwarenpreise auswirkten, nicht für wahrscheinlich gehalten. Die Preise hatten im Februar vorigen Jahres einen Höhepunkt erreicht, (20/22 den. extra 7.837 Lire/kg) und sind seither ständig zurückgegangen (Mitte Januar 1952 6.600—6.550 Lire/kg). Die Möglichkeiten zur Ueberwindung der Krise, in der sich die italienische Seidenwirtschaft seit Jahren befindet, können nur in der Erschließung neuer Verwendungsmöglichkeiten gesehen werden, wofür eine Senkung der Produktionskosten auf Grund einer gänzlichen technischen Umstellung der Seidenraupenzucht Voraussetzung ist. Dr. E. J.

Dollarmangel beeinflußt internationale Baumwollmärkte. (Real-Preß.) Die internationalen Baumwollmärkte zeigten in den letzten Wochen ein schwächeres Aussehen bei unsicherer Haltung. Die Ursache dieser Erscheinung liegt fast ausschließlich im Dollarmangel der Abnehmerländer.

Die vorläufige Schlußschätzung des amerikanischen Baumwollertrages pro 1951/52 lautet mit 15,28 Millionen Ballen im Dezember 1951 abermals um etwa 0,5 Millionen Ballen tiefer als im November. Da der amerikanische Inlandsbedarf knapp über 10 Millionen Ballen liegen dürfte, verblieben somit rund 5 Millionen Ballen für den Export, eine angesichts der von 16 auf 11 Millionen Ballen verringerten Weltvorräte ungenügende Menge. Trotzdem sind die Exportverkäufe in den Vereinigten Staaten aber gering und beschränken sich auf diejenigen Mengen, die auf dem Kreditwege freigegeben werden können, da der Dollarmangel alle Abnehmerstaaten zwingt, ihre Einkäufe auf andere Märkte zu verlegen.

Dieser Zustand trägt allerdings zu einer Festigung der Baumwollnotierungen in den außeramerikanischen Erzeugergebieten bei, und verstärkt die Gefahr, die von der politischen Entwicklung in Aegypten ausgehen könnte, falls es doch noch zu der angedrohten Baumwollsperre gegenüber Großbritannien kommen sollte. Der ägyptische Baumwollmarkt war daher in den letzten Wochen lebhaft, obwohl zwar die Preisentwicklung nicht ganz den gehegten Erwartungen entsprach. Es kam nämlich zu keinen weiteren nennenswerten Preiserhöhungen, doch konnten die ägyptischen Preise immerhin ihren ohnedies hohen Stand bewahren. Der ägyptische Handel kauft vielfach zu spekulativen Zwecken Baumwolle und verknappt dadurch das greifbare Material weiter.

Der Baumwollmarkt von Karachi leidet unter der Ungewißheit über die weitere Entwicklung der pakistanischen Baumwollzölle, deren Heraufsetzung von der Regierung, angesichts der geringen amerikanischen Ernte, ernsthaft erwogen wird. Stützungskäufe des Handels gaben aber dem Baumwollmarkt von Karachi in letzter Zeit eine gewisse Festigkeit.

In Sao Paulo wirkten sich die Exportverkäufe größeren Umfanges, vor allem nach Westdeutschland, preisstützend aus. Obwohl die brasilianischen Baumwollnotierungen in den letzten Wochen schwach lagen und die amerikanischen Preise eine bedeutende Hausse zu verzeichnen hatten, ist eine Angleichung des Preisstandes noch keineswegs erfolgt und brasilianische Baumwolle noch wesentlich teurer als amerikanische. Mit 700 Cruzeiros liegt feine nordbrasilianische Baumwolle auch bedeutend über dem Kursstand der äquivalenten ägyptischen Sorten. Daß Brasilien trotzdem in starkem Maße Baumwolle exportieren kann, ist ausschließlich eine Folge des Dollarmangels der Abnehmerländer.

Die Welt-Baumwollversorgung. — (Washington, Real-Preß.) In seinem letzen Bericht stellt der Internationale Beratende Baumwollausschuß fest, daß der durch die etwas geringere amerikanische Baumwollernte bewirkte Ausfall durch um rund 300 000 Ballen höhere Erträge in Pakistan, Indien und in der Türkei zum Teil wettgemacht werde. Für 1951/52 könne man mit einer Welt-Baumwollproduktion von 33 Millionen Ballen rechnen.

Der Bericht führt weiter aus, daß auf Grund der zurzeit vorliegenden Ziffern der ersten fünf Monate der laufenden Baumwollsaison festgestellt werden müsse, daß der Baumwollverbrauch in der ganzen Welt stark zurückgehe. Die Vereinigten Staaten von Amerika hätten zum Beispiel bisher um eine Million Ballen weniger als in der gleichen Zeit von 1950/51 verbraucht. Auch Westdeutschland weise einen bedeutenden Verbrauchsrückgang auf, während der Baumwollkonsum der meisten anderen Länder stabil geblieben sei. Da der Baumwollverbrauch der Welt 1950/51 33 Millionen Ballen betragen habe, sei auch 1951/52 — bei einer Welt-Baumwollproduktion von 33 Millionen Ballen — mit einer vollen Bedarfsdeckung zu rechnen.